Bär Brunos Mutter hat ein Zuhause im Schwarzwald gefunden

Jurka: Vom Käfig in den Bärenpark

Ein aufregender Moment: Die Schieber der Innenboxen öffnen sich. Bärin Jurka schnuppert vorsichtig nach draußen und schießt dann durch den Ausgang in das Vorgehege. Ziemlich aufgeregt, endlich wieder draußen zu sein, nimmt sie ihre Umgebung gründlich in Augenschein. Augenblicke später steht sie auf dem großen Stein mitten in der Anlage: Die Königin des Waldes ist zurück! Doch der Weg bis hierher war lang...

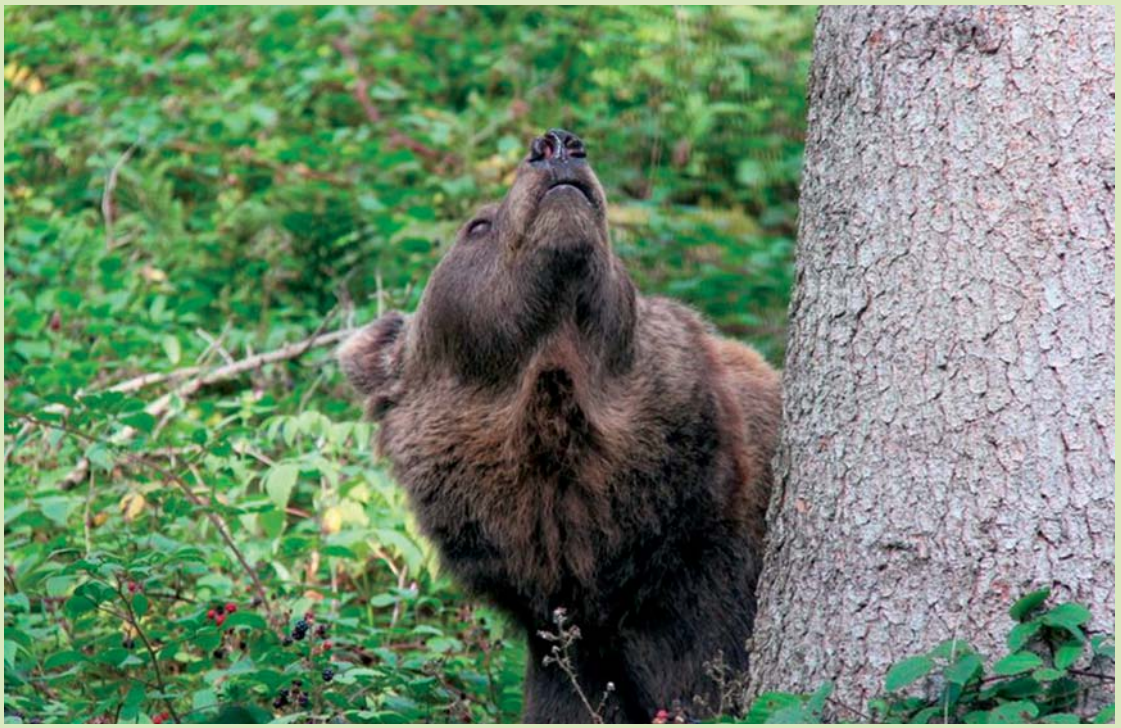

Bild: www.no-alla-caccia.org

1998: Jurka wird in Sloweniens Wäldern in Freiheit geboren

Während in vielen Ländern Europas - darunter auch in Deutschland - die Bären grausam ausgerottet wurden, leben in der unendlichen Weite der Wälder Sloweniens leben noch viele Braunbären. Hier wurde die Bärin Jurka 1998 geboren - in grenzenloser Freiheit.

2001: Jurka wird für ein Bären-Ansiedelungsprojekt nach Italien gebracht

Für das von der EU finanzierte Bären-Ansiedelungsprojekt »Life Ursus«, dessen Ziel es war, im Grenzgebiet Italien-Österreich-Deutschland wieder Bären anzusiedeln, wurde Jurka 2001 betäubt, eingefangen und ins italienische Trentino gebracht.

Weil Jurka in den Dörfern gefüttert wurde, verlor sie die Scheu und kam immer öfter in die Dörfer. Auch ihre Kinder führte sie in die Dörfer, darunter Bruno, der zur Legende werden sollte.

Frühjahr 2006: Jurkas Sohn Bruno wandert nach Bayern

Jungbär Bruno überquerte schließlich auf der Suche nach einem neuen Territorium die Alpen und kam im Frühsommer 2006 nach Deutschland - der erste Braunbär seit 170 Jahren! Bruno wurde nicht nur von Umweltverbänden, sondern auch vom damaligen Ministerpräsident Stoiber, Umweltminister Schnappauf und der Presse überschwänglich begrüßt: »Willkommen in Bayern, Bruno!«

Bruno wurde der Liebling der Menschen und der Medien. Auf Titelseiten fast aller Zeitungen wurde über ihn berichtet. Es gab Bruno-Fanclubs, Bruno-T-Shirts, Bruno-Plüschbären…

Nun war Bruno ein Braunbär, und er hatte Hunger. Weil Bären nun mal keine Vegetarier sind, riss er auch Tiere. Am leichtesten zu erbeuten waren natürlich Schafe auf der Weide - oder auch einmal ein Honigstock. Und da Bruno schon als Bärenjunges von seiner Mutter Jurka in die Dörfer mitgenommen worden

war und wenig Scheu vor den Menschen hatte, spazierte er sogar durch oberbayerische Straßen und schwamm am helllichten Tage durch oberbayerische Seen.

Der Aufschrei war groß: »Ein Problembär!« Die bayerischen Schafhalter beschwerten sich, Bruno würde Schafe reißen und sie hätten dann weniger zu schlachten. Die bayerische Jägerschaft beschwerte sich, Bruno würde Rehe reißen und sie hätten dann weniger zu schießen.

Schnell wurde das Märchen von Rotkäppchen an die Wand gemalt: »Was, wenn der Bär ein Kind angereift?« Ein Jungbär, gerade mal 90 Zentimeter hoch und etwa 100 Kilo schwer, stellte plötzlich eine schreckliche Gefahr für Leib und Leben, Gesundheit und Eigentum der Bayern dar.

Zunächst sollte Bruno eingefangen und zurück nach Italien gebracht werden. Doch erstens holte man hierzu ausgerechnet finnische Bärenjäger, die sich in den Alpen natürlicherweise nicht auskannten, und zweitens war Bär Bruno zu schlau. Und so lud Umweltminister Schnappauf am 20. Juni 2006 »Experten« - darunter den bayerischen Jagdverband mit seinem Präsidenten Vocke - zu einem geheimen Treffen ins Umweltministerium, bei dem Brunos Tod beschlossen wurde. Am 23. Juni wurde die Allgemeinverfügung verhängt, mit der Aufforderung an alle, »die zur Ausübung der Jagd befugt sind, in den betroffenen Landkreisen die Genehmigung, dem Braunbären JJ1 nachzustellen und ihn zu töten.« Gleichwohl wurde nach außen weiter verkündet, es werde versucht, Bruno einzufangen.

Juni 2006: Bruno wird erschossen - obwohl ein streng geschütztes Tier

Am Abend des 26. Juni 2006 wurde Bruno in der Nähe der Spitzingalm von einem Wanderer gesichtet. Der Wanderer rief bei der Polizei an, um mitzuhelfen, dass Bruno eingefangen werden kann. Doch längst gab es auf dem Schnappauf-Ministerium den Abschussbefehl - und so wurde Bruno mit drei Kugeln erschossen. Er wurde kaum zwei Jahre alt.

Der Aufschrei in der Bevölkerung war groß, denn die Menschen hatten Bär Bruno in ihr Herz geschlossen. Aus ganz Deutschland sagten tausende Menschen ihren Urlaub in Bayern ab - man wolle nicht zu Gast bei Bärenmördern sein.

Fünf Tage nach dem Mord an Bär Bruno demonstrierten Hunderte Tierschützer in der Bundeshauptstadt unter dem Motto: »Wir alle sind Bruno!« Beim Spiel Deutschland gegen Italien bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Berlin wurden Transparente mit »Rache für Bruno« ausgerollt. Im August demonstrierten Tierschützer aus ganz Deutschland und aus dem angrenzenden Ausland in Schliersee, wo Bruno erschossen worden war. Auch in der bayerischen Landeshauptstadt München fanden Demonstrationen und Mahnwachen statt.

»Bruno« wurde zum Symbol für den Umgang des Menschen mit allen wildlebenden Tieren - wie Rehen, Hasen und Wildschweinen. »Alle diese Tiere sind 'Bruno' - und sie werden millionenfach von Jägern getötet«, so die Tierschützer. Weil sie angeblich ein »Problem« sind, wegen einer schönen Trophäe - oder ganz einfach aus Lust am Töten. >>>

Internationaler Protest: Tierschützer aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien und Slowenien demonstrierten 2007 gegen den Abschuss des Bären Bruno in Berlin, München und am Schliersee, wo Bruno erschossen worden war.

Aus ganz Deutschland sagten tausende Menschen ihren Urlaub in Bayern ab - man wolle nicht zu Gast bei Bärenmördern sein.

Am 27. März 2008 wurde Bär Bruno schließlich ausgestopft ins Museum »Mensch und Natur« in München gestellt. Tierschützer wiesen mit einer Mahnwache auf den Frevel hin.

Bilder: www.abschaffung-der-jagd.de

Bild: www.no-alla-caccia.org

Nachdem die frei lebende Bärin Jurka im Jahr 2007 in Italien eingefangen worden war, musste sie im Gehege S. Romedio (oben) auf nur 1700 Quadratmetern leben.

Bild: www.no-alla-caccia.org

Im Oktober und Dezember 2007 demonstrierten mehrere hundert Tierschützer in Trient: »Jurka libera!« (»Freiheit für Jurka!«). Jurka wurde in Italien zu einem Medienliebling, ähnlich wie »Bruno« bei uns. Der öffentliche Protest bewirkte, dass Jurka schließlich in ein größeres Gehege kam - doch sie war alleine und wurde immer träger und trauriger.

Darum setzte sich die italienische Tierschutzorganisation »No alla Caccia« weiter für Jurka ein. Ende August 2010 war es schließlich so weit: Jurka wurde aus dem italienischen Trentino nach Deutschland geholt - als erste Bewohnerin im Alternativen Wolf- und Bärenpark in Bad Rippoldsau-Schapbach.

Auf dem Bild unten ist Jurka direkt nach ihrer Ankunft nach dem Transport aus Italien zu sehen.

Bild: www.nbaer.de

Tierschützer und Wildbiologen wiesen immer wieder darauf hin, dass es keine »Problemtiere« gibt: Ein Tier verhält sich immer natürlich entsprechend seiner Art. Wenn es »Probleme« gibt, dann sind sie menschengemacht. Umwelt- und Tierschutzverbände, Rechtsanwälte und Privatpersonen stellten Strafanzeige gegen den Abschuss von Bruno. Denn der Braunbär war durch nationale und internationale Artenschutzbestimmungen streng geschützt und der Abschuss somit verboten.

Doch dies alles blieb folgenlos - es schien wie eine Verschwörung. Die Staatsregierung brachte Bruno an einen geheimen Ort und legte ihn auf Eis. Der Name des Jägers - vermutlich ein Polizist -, der Bruno erschossen hat, wurde wie ein Staatsgeheimnis gehütet und ist bis heute nicht bekannt. Sogar auf eine entsprechende Anfrage der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag verweigerte Umweltminister Schnappauf detailliertere Angaben zum Abschuss. Bei einem Filmemacher, der zufällig am Abend von Brunos Tod nahe der Spitzingalm unterwegs war und der zufällig das Abschusskommando gefilmt hatte, wurde eingebrochen und das Filmmaterial gestohlen. Der Fall wurde nie geklärt und der Filmemacher wagte nicht, mit seinem Wissen an die Öffentlichkeit zu gehen - aus Angst vor Repressalien.

Die »Akte Bruno« blieb geheim - und selbst als Monate später Inhalte der Akte der Presse zugespielt wurden, wagt sich kaum jemand an das »heiße Eisen« heran. Der Bär, ein international streng geschütztes Tier, bekam in Bayern keinen Schutz - aber seine Mörder!

Auch Brunos Brüder werden erschossen

Am 27. März 2008 wurde Bruno schließlich ausgestopft ins in München ins Museum gestellt. Den anderen Söhnen von Jurka, Brunos Brüdern, erging es nicht besser: 2008 wurde ein Bärenbruder »JJ3« in der Schweiz von Amts wegen erschossen. Ein weiterer Bärenbruder, »JJ2«, gilt als »verschwunden« - er wurde wohl heimlich erlegt. Auch eine der beiden Töchter Jurkas wurde beim Versuch, sie zu betäuben, getötet.

2007: Jurka wird betäubt und eingesperrt

2007 wurde die Mutter, Jurka, in Italien betäubt und eingefangen. Ihr Vergehen: Sie hatte immer wieder Schafe und Hühner gerissen, die eigentlich die Menschen essen wollten. Jurka wurde in ein viel zu kleines Gehege gesperrt. Der Protest von italienischen Tierschützern, allen voran der Anti-Jagd-Initiative »No alla Caccia«, die dazugehörigen Medienberichte und der Druck der Öffentlichkeit bewirkten, dass die Bärin in ein größeres Gehege gebracht wurde. Denn was Bär Bruno für die Deutschen gewesen war, war Jurka in Italien: Liebling der Bevölkerung und der Medien. Doch Jurka war hier alleine ohne Artgenossen und wurde immer träger und trauriger.

2010: Jurka findet eine neue Heimat im Alternativen Bärenpark Schwarzwald

Die Tierschützer der Anti-Jagd-Initiative »No alla Caccia« blieben dran - und konnten erreichen, dass Jurka in ein Gehege umsiedeln durfte, das einer in Freiheit geborenen Bärin würdig ist: in den neu gegründeten Alternativen Wolf- und Bärenpark

Schwarzwald in Bad Rippoldsau-Schapbach. Ende August 2010 war es so weit: Jurka wurde aus dem italienischen Trentino nach Deutschland geholt - als erste Bewohnerin des Bärenparks. Anfang November kamen Ben, Poldi und Schapi hinzu, drei Bärenbrüder, die zehn Jahre auf engstem Raum in Gefangenschaft vegetieren mussten.

Bevor die Jurka in ihr neues, großzügiges Gehege umsiedeln konnte, verbrachte sie nach ihrem Umzug von Italien zwei Tage in der Eingewöhnungsstation. Sie schlief die ganze Zeit, da sie sich von der Betäubung erholen musste. Als Jurka das erste Mal in die Freianlage entlassen wurde, kundschaftete sie jeden Winkel genau aus, schnupperte an jedem Strauch und kletterte sogar 15 Meter hoch auf einen Baum, um sich einen Überblick über ihren neuen Lebensraum zu verschaffen. Nach zwei Wochen verbrachte sie die erste Nacht in einer Höhle.

Wiedergutmachung an Jurka und ihrer Familie

Jurka hat endlich eine Heimat gefunden, der einer Bärin würdig ist: Der alternative Wolf- und Bärenpark umfasst ein rund sieben Hektar großes, sicher eingezäuntes Gelände mit natürlichem Wald und einem fließenden Bach.

Rüdiger Schmiedel, Geschäftsführer des Alternativen Bärenparks, sieht es als eine Art Wiedergutmachung: eine Wiedergutmachung an der Bärin Jurka und ihrer ganzen Familie, die so unter den Menschen leiden musste. »Jurka soll uns lehren, wie wir uns Wildtieren gegenüber verhalten müssen«. Rüdiger Schmiedel fordert, den Tieren Raum zu geben und ihnen mit Respekt zu begegnen. Er ist überzeugt: Es gibt keine »Problemtiere«. Im Umgang mit Wildtieren sei das Problem immer der Mensch.

Respekt und Ethik im Umgang mit Tieren

Im Alternativen Bärenpark Schwarzwald sollen Bären, später auch Wölfe, die ihr Leben lang in zu engen Käfigen, im Zirkus oder in Tierparks dahinvegetierten, ein neues Zuhause finden. Damit verfolgt der Park das gleiche Konzept wie der Alternative Wolf- und Bärenpark in Worbis, beide getragen von der »Stiftung für Bären«.

Der Alternative Bärenpark Worbis erhielt den »Progress Award 2010« der Internationalen Tierrechtsorganisation PETA: »Indem Ihr Tierpark Bären und Wölfe aufnimmt, die im In- und Ausland in Bedrängnis geraten sind, und somit unsere Mitmenschen auf Tierschutzthemen aufmerksam macht, trägt der Alternative Bärenpark Worbis zu einem ethischeren Lebensstil in unserer Gesellschaft bei. Ihr innovativer und fortschrittlicher Beitrag zum Tierschutz ist ein hervorragendes Vorbild für andere Tierparks, die Ihrem Beispiel hoffentlich folgen werden. Wir zeichnen Sie aus für Ihre Voraussicht und Initiative, Ihr Bewusstsein, Ihre Kreativität und Freundlichkeit. Wir bedanken uns dafür, dass Sie dazu beitragen, dass Respekt und Ethik in der Gesellschaft ihren Platz finden.« ■

Informationen:
Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald
Rippoldsauer Strasse 38a · 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach
Mobil: 0160-7656216 · e-mail: schwarzwald@baer.de
Internet: www.baer.de

Jurka streift durch den Wald und kostet von Brombeeren: In ihrer neuen Heimat im Schwarzwald kann sie endlich leben, wie es für eine Bärin würdig ist. Der alternative Wolf- und Bärenpark umfasst ein rund sieben Hektar großes, sicher eingezäuntes Gelände mit natürlichem Wald und einem fließenden Bach.

Drei Jahre hatte die Braunbärin alleine in Gefangenschaft leben müssen. Ihre Söhne waren erschossen worden. Im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald sieht man ihr neues Leben als eine Art Wiedergutmachung: nicht nur an Jurka, sondern an der ganzen Bärenfamilie.

Bilder: www.no-alla-caccia.org